

## **Brinkum**, Samtgemeinde Hesel, Landkreis Leer

### **1. Lage und Siedlungsform**

Brinkum wurde als Haufensiedlung inmitten eines eiszeitlichen Pseudogley-Podsol-Gebiets auf einer Höhe von 6,8 m bis 10,1 m über NN gegründet. Die heutige Streusiedlung liegt fast 8 km nordöstlich von Leer und befindet sich auf einer Grundmoräne aus der Saale-Eiszeit zwischen dem Königsmoor im Norden und der Jümmeniederung im Süden.

### **2. Vor- und Frühgeschichte**

Für Brinkum liegen Altfunde in Form von zahlreichen neolithischen Steingeräten sowie Urnen der Bronze- und älteren Eisenzeit vor. Funde aus dem Abraum einer hoch liegenden Sandgrube am nördlichen Geestrand bzw. Südrand des Veenhuser Königsmoores brachten urgeschichtliche Tonscherben, Klingensbruchstücke und möglicherweise ein Bruchstück eines Mahlsteins zutage. Im Zusammenhang mit der Sandabgrabung wurden auch Reste eines Großsteingrabs zerstört, bei dem zahlreiche tiefstichverzierte und unverzierte Keramik der Trichterbecherkultur und u.a. ein Bruchstück eines Feuersteinbeiles mit Schliff, zwei querschneidige Pfeilspitzen aus Feuerstein gefunden wurden.

Bei Baumaßnahmen im Gewerbegebiet Westergaste wurden bei Rettungsgrabungen neben vermutlich mittelalterlichen Grabenresten zwei meilerartige Gruben aus der frühen vorrömischen Eisenzeit entdeckt, von denen eine 300 Keramikscherben enthielt. Außerdem fand man hier Reste eines Kenotaph, einer vermutlich ehemals obertägigen, leeren Grabstätte und das Bruchstück eines bronzenen Tüllenbeiles.

Auf dem Esch wurde in breiter Streuung mittelalterliche Keramik des 11. bis 13. Jahrhunderts gefunden. 1984 entdeckte man auf der Holtlander Gaste an der Grenze zur Brinkumer Gemarkung eine frühmittelalterliche Wasserschöpfstelle aus dem 9. Jahrhundert.

1949 bewahrte man beim Abräumen der Reste des alten Hauses von zahlreichen im Fundament gefundenen Klosterformatziegeln einen Stein mit einer flächenhaften Schiffsdarstellung auf. Es handelt sich bei der Darstellung um einen sog. Holk, ein mittelalterlicher Schiffstyp, der östlich von Amsterdam erst gegen 1400 nachweisbar ist. Die unberührt liegende Wüstung „Alte Burg“ dürfte die Überreste eines Steinhauses eines örtlichen Häuptlings enthalten, der aber durch schriftliche Quellen nicht nachweisbar ist. Nach mündlicher Überlieferung soll es in Brinkum vier „Burgen“ gegeben haben.

### **3. Ortsname**

Erstmalig urkundlich erwähnt wurde er als „Brinham“ 1388. Weitere Bezeichnungen waren „Brinchem“ (1408) und „Brinckum“ (1645). Der Name wurde aus dem altfriesischen „brink“ im Sinne von Anhöhe abgeleitet. Die Endung ist seit dem ausgehenden Mittelalter mit der abgeschliffenen „-m“- Form frühmittelalterlicher Siedlungsnamen zusammengefallen.

### **4. Geschichtlicher Überblick**

#### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Etwa im 10. Jahrhundert könnte es zur Herausbildung der ortsfesten Dörfer Brinkum und Holtland durch eine Teilung der im Kirchspiel wohnenden Sippen in zwei Bauernschaften zu beiden Seiten der höher liegenden Gaste gekommen sein. Diejenigen, die Anspruch auch auf die kleinere Brinkumer Westergaste erhoben, haben sich zwischen den beiden Gasten angesiedelt. Brinkum gehörte im Frühmittelalter zum Emsgau und im Hochmittelalter zum Moormerland, seit dem Beginn der gräflichen Verwaltung zum Amt Stickhausen, Vogtei Filsum. 1810 bis 1813 bildete Brinkum unter französischer Herrschaft dann einen Teil der „Mairie“ Holtland im Canton Stickhausen, Arrondissement Emden, die auch Meerhausen einschloss. Unter hannoverscher Verwaltung wurde der Ort Teil der Vogtei Hesel und 1852 bis 1859 mit der Aufhebung der Vogteien Teil des Amts Remels zu Stickhausen, danach wieder dem Amt Stickhausen

zugerechnet und seit 1885 Teil des Landkreises Leer. Das Dorf wurde bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in seinen Interessen nach innen und außen durch zwei Bauerrichter vertreten. Brinkum gehörte zur Holtlander Deichacht und zur Holtlander Sielacht.

In einer Grenzbestimmung aus dem Jahr 1433 zwischen den Nortmoorer und Brinkumer Bauern wird eine "landschedinge tusschen van Holtlande" festgelegt.

Im Apellekrieg 1726 ragten Brinkum und Nortmoor als Vorposten gräflicher Truppen in das Gebiet der Aufständischen hinein, tatsächlich versuchte man aber eine neutrale Position einzunehmen, ein Landwirt wurde zu den Renitenten gerechnet. Ein Trupp gräflicher Soldaten wurde nach Brinkum verlegt, von Leer aus angegriffen und besiegt. Das Dorf wurde geplündert. 1761 erfolgten im Zuge des Siebenjährigen Krieges auch Plünderungen in Brinkum durch die Truppen des Marquis de Conflans.

1787/1788 wurde die Kolonie Meerhausen am Rand des Königsmoors angelegt, deren Einwohner zunächst unter großer Armut leiden mussten. Nur von vier Personen ist bekannt, dass sie – vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – in die Vereinigten Staaten auswanderten. 1917 erschoss ein flüchtiger russischer Kriegsgefangener einen Heseler Gendarm zwischen Holtland und Brinkum.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde eine für die Größe des Ortes relativ starke Bürgerwehr mit 51 Mitgliedern eingerichtet, die über 25 Waffen verfügen konnten. Vermutlich seit 1925 gab es eine Ortgruppe des Jungdeutschen Ordens mit sechs Vollbrüdern und acht Jungbrüdern.

#### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

Seit 1931 waren mehrere Bauern in die NSDAP eingetreten. Diese bildeten mit Ausnahme des Bürgermeisters, der parteilos war und blieb, seit 1933 den Gemeinderat.

1937 erfolgte eine Umgemeindung von Parzellen des Gutsbezirks Veenhuser Königsmoor mit einem Umfang von ca. 20 ha nach Brinkum. Die polnische Vorhut der kanadischen Truppen traf am 30. April 1945 von Leer aus in Brinkum ein.

#### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

Drei Zimmermeister wurden nach dem Ende des Krieges als Unterstützer der Nationalsozialismus bei der Entnazifizierung in Kategorie III eingestuft, der Bürgermeister konnte dagegen im Amt bleiben.

1946 wurden hier insgesamt 546 Einwohner verzeichnet, wovon 113 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 20,7 % entspricht. Zwei Flüchtlinge zogen auch in den Gemeinderat ein.

1950 registrierte man 508 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 89. Die Quote sank somit auf 17,5 %.

1952 wurde eine Hand- und Spanndienstordnung in die Gemeindegatzung eingefügt, die bis in die 1970er Jahre Bestand hatte. Nach einigen Jahren freiwilliger Müllabfuhr führte man 1966 einen Müllabfuhrzwang ein. Es gab zunächst einen gemeindlichen Müllabladepplatz bis man 1969 dem Müllabfuhrzweckverband des Landkreises Leer beiträt. Die Hauswasserversorgung gab man 1968 mit dem Beitritt zum Wasserverband Moormerland-Uplengen auf. Im Zuge der Gebietsreform verlor Brinkum Anfang 1973 seine Eigenständigkeit und wurde Teil der Samtgemeinde Hesel. Zur Stärkung der Identität der ehemals eigenständigen Gemeinde wird in Ablehnung der Einheitsgemeinde am Status der Samtgemeinde mit Teilgemeinden beibehalten.

#### **d. Statistische Angaben**

Die Gemarkung Brinkum umfasste bis 1937 5,29 und danach 5,51 km<sup>2</sup>.

Bevölkerungsentwicklung: 1821: 164; 1848: 236; 1871: 253; 1885: 263; 1905: 297; 1925: 359; 1933: 378; 1939: 363; 1946: 568; 1950: 508; 1956: 516; 1961: 559; 1970: 665; 1990: 583. Das Wappen von Silber und Grün ist durch einen Zinnenschnitt geteilt. Oben sind zwei grüne vierblättrige Kleeblätter und unten ein silberner Krug mit schwarzen Ornamenten abgebildet. Der Zinnenschnitt spielt auf die Brinkumer Burgstelle an, der Krug auf die reich dokumentierte urgeschichtliche Besiedlung. Die Kleeblätter versinnbildlichen zum einen die Landwirtschaft, zum anderen die Zugehörigkeit zum Landkreis Leer.

### **5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze**

**Meerhausen**, ca. 1 km nördlich von Brinkum gelegen, wurde nach einem heute ausgetrockneten

kleinen Moorsee benannt. Die um 1787 angelegte Reihensiedlung am Moorrand westlich des Mutterdorfes wurde 1787 urkundlich vermerkt. Laut Statistik von 1823 lebten hier 41 Personen an 10 „Feuerstellen“. 1848 gab es hier 17 Wohnhäuser, in denen 76 Menschen lebten. Das seit 1958 entstandene Neubaugebiet „Am alten Schießplatz“ erhielt 1965 offiziell die Bezeichnung **Dreibergen**, benannt in Anlehnung an den benachbarten Logabirumer Ortsteil Siebenbergen nach drei in der Nähe liegenden Hügelgräbern.

## **6. Religion**

Die Ursprünge der Holtlander Kirchengemeinde, zu der auch Brinkum gehört, reichen in das 10. Jahrhundert zurück. Im Mittelalter gehörte die katholische Gemeinde zur Propstei Leer des Bistums Münster. Nach der Reformation wandte man sich dem Luthertum zu.

## **7. Bildung, Kunst, Kultur**

### **a. Schulische Entwicklung**

Die Orte Brinkum und Holtland bildeten neben der gemeinsamen Kirchen- und Armengemeinde ursprünglich auch eine gemeinsame Schulgemeinde. Der älteste Beleg für einen Schulmeister in Holtland stammt aus dem Jahr 1598. Seit ca. 1800 bis 1867 existierte eine Nebenschule in Meerhausen und – begonnen unter einer liberaleren französischen Gesetzgebung – 1811 bis ca. 1818 eine erste eigene Schule in Brinkum. 1901 erfolgte die zweite dauerhafte Schulgründung, nachdem Brinkum und Meerhausen einen eigenen Schulverband gegründet hatten. 1976 wurde die Hauptschule aufgelöst und die Mittelpunktschule Westergaste errichtet, in der die Orientierungsstufen der Samtgemeinde unterrichtet wurden.

### **b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**

### **c. Kunsthistorische Besonderheiten**

1962 errichtete man ein in seiner Form an eine Wegkapelle erinnerndes Ehrenmal für die Gefallenen der Ortschaft Brinkum. Der Kunsterzieher, Maler und Graphiker Siegfried Kunstreich (1908-1998) schuf zwei Wandbilder in der Schule in Brinkum.

### **d. Namhafte Persönlichkeiten**

## **8. Wirtschaft und Verkehr**

Brinkums Haupterwerbsquelle ist bis heute die Landwirtschaft. Der Ort war zu Beginn des 19. Jahrhunderts umgeben von Gastenländereien, nur im Südwesten reichte noch ein Zipfel des Heidegebietes an den Ort heran. Der Plaggenauftrag auf der Brinkumer Westergaste maß bis zu 0,8 m.

Im Vergleich zu anderen Geestdörfern waren die Brinkumer Bauern dadurch im Vorteil, dass sie über ertragreiche Grünländereien im Holtlander Hammrich an der Jümme verfügten. Die Langstreifenäcker auf der Gaste und die Ländereien im Hammrich waren in Privatbesitz, die Gemeindeweide war genossenschaftlicher Besitz. 1719 hatten hier sieben ganze und fünf halbe Plätze Anteile. 1764 wurden im Votantenregister Brinkum sechs ganze und vier halbe Herde aufgelistet. Vor der Aufteilung hatte die Brinkumer Gemeinheitsweide einen Umfang von ca. 143 ha. Ein Teil der Brinkumer Gemeinen Weide und Felder zum Plaggenhauen lag beiderseits des Hasselter Heuweges zwischen der Holtlander Gaste und der Nortmoorer Gaste. Ein weiterer Teil lag zwischen Logabirum und Brinkum und wurde von diesen beiden Gemeinden gemeinsam genutzt. 1800 nahm man zunächst die Generalteilung zwischen den beiden Dörfern und dem Fiskus vor, 1807 die Spezialteilung der Brinkumer Weide. Aus dem Teil, der dem Fiskus aus der Gemeindeweide zugefallen war, wurden in den 1820er Jahren neue Kolonate in Meerhausen ausgewiesen. 1870 bis 1876 wurden die Brinkumer Landwirte für ihre Ansprüche auf Erbmöörte im Moor hinter Kiefeld und Kleinhesel entschädigt.

Brinkumer Landwirte waren auch am Verkoppelungsverfahren der Holtlander Gaste 1908 bis 1912 beteiligt.

1823 gab es in Brinkum 24 Haushalte, 1848 waren es 26 bewohnte Häuser und 1867 54. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Einwohnerzahl von 123 über 139 auf 247 Personen. Der starke Anstieg dürfte eine Folge der Weideteilung und des Verkaufs von Anbauerstellen sein.

1867 gab es je Haushalt fünf Bewohner, 0,8 Pferde, 4,4 Stück Rindvieh und 1,5 Schafe. Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe blieb mit 67 1949 zu 66 1960 zunächst konstant, sank dann aber mit 47 1971 deutlich ab. 1999 konnten nur noch 17 land- und forstwirtschaftliche Unternehmen erfasst werden.

Die Brinkumer beteiligten sich aktiv an den Gründungen der Warengenossenschaft, der Molkereigenossenschaft und der genossenschaftlichen Spar- und Darlehnskasse in Holtland. Im März 1924 rief man auch eine eigene Elektrizitätsgenossenschaft Brinkum ins Leben, die 1949 zwangsweise aufgelöst wurde.

Neben der Landwirtschaft konnte sich in Brinkum kaum ein Gewerbeleben entwickeln. 1719 gab es hier nur jeweils einen Müller, Schmied und Schuster. 1880 waren es jeweils ein Gastwirt, Krämer, Mühlenbauer, Schmied, Schuster und Zimmermann. 1926 registrierte man hier jeweils einen Gastwirt, Maler, Maurer und Schmied, jeweils zwei Kaufleute und Schiffer, drei Zimmerleute und acht Arbeiter.

Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe stieg bis 1950 auf 16, bis 1961 weiter auf 21 und dann auf 26 1970. Bis 1987 waren zwar die Beschäftigtenzahlen gestiegen, doch existierten nur noch zehn nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten. Die Summe der Erwerbspersonen erhöhte sich stetig von 264 1950, über 269 1961 auf 278 im Jahr 1970. Auch der Anteil der Auspendler nahm beständig von 17,4% 1950, auf 36% 1961, 43,2 % 1970 und 58,3% 1987 zu. Bereits 1970 war die Quote der Einpendler mit 43% ungewöhnlich hoch und stieg bis 1987 weiter 72,5%. Dieser Aufschwung erklärt sich zunächst wesentlich durch die bereits 1962 erfolgte Anlegung eines Zentrallagers einer überregionalen Einzelhandelskette und später durch die Erschließung eines Gewerbegebietes westlich von Brinkum und die Einrichtung einer Autobahnabfahrt der A 28 unmittelbar an der westlichen Grenze des Ortes.

Brinkum lag am alten Weg von Logabirum nach Holtland und damit etwas abseits des alten Heerweges von Leer über Hesel nach Aurich. 1834 wurde das 1,5 km Teilstück von Logabirum bis Brinkum der neuen ersten besteihten Chaussee Ostfrieslands von Leer nach Aurich erstellt. An seiner Ostgrenze wurde der Ort vom Holtlander Heuweg berührt, der von Hasselt über Holtland nach Nortmoor und dann bis an die Jümme führte. Dieser Privatweg wurde 1864 in einen öffentlichen Weg umgewandelt und 1867 von den Gemeinden Holtland und Nortmoor verbessert, um eine angemessene Anbindung aus den nördlich gelegenen Fehnorten an den in diesem Jahr eingerichteten Bahnhof Nortmoor zu schaffen. 1900 richtete man an der neuen Kleinbahnstrecke von Leer über Aurich nach Bensersiel auch eine Haltestelle in Brinkum ein. Nach 1898 wurde der Holtlander Heuweg im Nortmoorer Ortsteil Plaggenburg und 1927 bis 1931 die Verbindung von Meerhausen nach Nortmoor, der Brinkumer Heuweg, als so genannter Sandkastenweg ausgebaut. 1933 schaffte man von Brinkum eine Sandkastenzufahrt in das Königsmoor. Der Freiwillige Arbeitsdienst baute den Weg von Holtland nach Brinkum aus. Der Ausbau der Verbindungsstraße Brinkum-Logabirum-Veenhusen erfolgte ab 1953.

## **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 erhielt die nationalliberale DVP 52 %, die liberale DDP 26%, die SPD 15,5%, die rechtsradikale DNVP etwa 6% der abgegebenen Stimmen.

Ein politischer Rechtsruck zeigte sich bei der Reichstagswahl im Dezember 1924, als die DNVP 74%, die DVP 13,7%, die KPD 7,5%, die SPD 2,7% und die DDP 2% erzielte.

Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 erhielt die DNVP nur noch 21,2%, die NSDAP dagegen 25,5%, die DStP 21,8%, SPD 20%, DVP 5,5%, KPD 3,6% und WP 2,4%. Im Gegensatz zu den meisten anderen Orten im Kreis Leer waren die rechten Parteien im Ort aber noch nicht so dominant.

Die Wahl im Juli 1932 erbrachte aber bereits 83,3% für die Nationalsozialisten, 9,6% für die KPD bzw. 5,1% für die SPD.

Bei der ersten Bundestagswahl konnte sich 1949 die CDU in Brinkum deutlich mit 54,5% der gültigen Stimmen durchsetzen, während die SPD nur 17,4% erreichte, die KPD 10,2%, gefolgt von der rechtsextremen Deutschen Reichspartei mit 8,8%, der FDP mit 5,5% und der DP mit

4,7%.

Bis 1972 dominierte bei den folgenden Bundestagswahlen die CDU mit Mehrheiten von bis zu 69,3% (1953). 1972 erzielten die Christdemokraten mit 48,4% das schlechteste Ergebnis. Die SPD konnte sich bis 1972 kontinuierlich auf 45,1% steigern. Die DRP erreichte 1969 mit 7,3% ihr bestes Resultat. Der BHE spielte nur 1953 (7,8%) eine erwähnenswerte Rolle.

2002 siegte die SPD bei den Bundestagswahlen mit 54,6%. Die CDU erreichte 33,3%, die FDP 5,8%, die Grünen 4,5%.

2005 behielt die SPD mit 50,2% knapp die absolute Mehrheit, die CDU verbesserte sich auf 35,2%. (FDP 5,6%, Grüne 3,9%, „Die Linke“ 4,1%).

## 10. Gesundheit und Soziales

Die Armengemeinde des Holtlander Kirchspiels, zu der auch Brinkum gehörte, war ähnlich wie die Schulgemeinde genossenschaftlich organisiert und ist seit 1629 nachweisbar. Für die Armenverwaltung waren zwei Armenvorsteher verantwortlich, von denen einer aus Holtland und der andere aus Brinkum kam. Die Trennung von Armengemeinde und Kirche 1874 führte zur Gründung eines Gesamtarmenverbandes Holtland und zur Errichtung eines Armenarbeitshauses anstelle der Armenkolonathäuser auf der Holtlander Nücke. Das alte Brinkumer Schulgebäude ist in ein Dorfgemeinschaftshaus umgewandelt worden. Es existiert eine Feuerwehr Brinkum. Der Sportverein SV Brinkum wurde 1956 zum zweiten Mal gegründet. Der einzige weitere Verein ist der Hausfrauenverein Brinkum.

## 11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

### Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Dep. 1 Sew., Nrn. 674, 710; Rep. 4, B I, Nr. 62; Rep. 6, Nr. 2806; Rep. 12, Nrn. 2684, 2688, 2689, 3326, 3618; Rep. 15, Nr. 9301; Rep. 16/1, Nr. 3567; Rep. 16/2, Nr. 2365; Rep. 17/1, Nr. 1120; Rep. 17/5, Nr. 125; Rep. 32, Nrn. 65, 66, 67, 1298, 1886, 3445, 3578, 3727; Rep. 34, Nrn. 314, 716; Rep. 54, Nr. 719; Rep. 227/1, Nr. 42.

Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Leer.  
Ostfriesische Landschaft, Ortsakte Brinkum.

### Literatur:

Bärenfänger, Rolf, Befunde und Funde der älteren vorrömischen Eisenzeit aus Brinkum, Ldkr. Leer, Sonderdruck aus: Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, 1992, Heft 15, S. 201-213  
Eden, Einwohnerwehren, S. 106.  
Haarnagel, Werner, Vorläufiger Bericht von der Grabung in Brinkum, Kreis Leer, in: Emders Jahrbuch 32, 1952, S. 146-148  
Hellwig, Klaus, 75 Jahre Schule Brinkum (Maschinenskript), Brinkum 1976.  
Mitteilungen des Marschenrates zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee 1965, Heft 6.  
Ostfriesen-Zeitung vom 7. 8.1992, 25.11.1994, 18.11.06.  
Ostfriesische Fundchronik, in: Emders Jahrbuch 53, 1973; 57, 1977; 61, 1981; 72, 1992; 78, 1998; 85, 2005.  
Remmers, Aaltukerei, S. 42, 58, 148.  
Schöneboom, A., Brinkum: Von seiner Flur und deren Namen, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1955, Nrn. 4, 5.  
Schulte, Kopfschätzung, S. 393-394.  
Schulte, Erhard (Bearb.), Die Familien der Kirchengemeinde Holtland 1629-1900 (Deutsche Ortssippenbücher, Reihe A 161: Ostfrieslands Ortssippenbücher, 26), Aurich 1990.  
Schmid, Peter, Die vor- und frühmittelalterlichen Grundlagen der Besiedlung Ostfrieslands nach der Zeitenwende (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 1), Pewsum 1969, S. 107-200, hier S. 182-186.  
Schwarz, Besiedlung, S. 274.  
Schwarz, Wolfgang / Bärenfänger, Rolf / Wiese Emil, Siedlungen des Mittelalters in Ostfriesland, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr 1989, H. 2, S. 12-28.  
Weßels, Paul, Holtland. „Das wohlgebaute große Kirchdorf ...“. Beiträge zur Geschichte eines Kirchspiels im Landkreis Leer, Oldenburg 1995.  
Zylmann, Peter, Der karolingzeitliche Urnenfriedhof von Brinkum, Kreis Leer, in: Blätter des Vereins für Heimatschutz und Heimatgeschichte Leer in Ostfriesland e.V., 1938, Bd. 3, Nr. 4, S. 66-71.

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)





*Brinkum, Lehrerwohnhaus 1930, Kreis Leer, S. 52*